



Eröffnung - Bericht des Präsidiums
für die zweite Synodalversammlung des Synodalen Weges
vom 30. September bis 2. Oktober 2021

Prof. Dr. Thomas Sternberg:

Wir grüßen Sie, liebe Mitglieder der Synodalversammlung, liebe Beraterinnen, liebe Beobachter und Gäste, die Sie den Weg nach Frankfurt am Main zu dieser wichtigen zweiten Synodalversammlung des Synodalen Weges der katholischen Kirche in Deutschland gefunden haben. So hilfreich die Kachelwelt an den Bildschirmen der Chats war, ich freue mich, dass wir uns persönlich wieder treffen können. Herzlich willkommen!

Besonders begrüße ich die Geistliche Begleitung des Synodalen Weges, Maria Boxberg und Pfarrer Dr. Siegfried Kleymann. Pfarrer Kleymann wird den Platz als Geistlicher Begleiter des Synodalen Weges auf seine eigene Weise ausfüllen, den Pater Bernd Hagenkord SJ nach seinem für uns so schmerzlichen Tod hinterlassen hat. Auf besondere Weise wollen wir Pater Hagenkords in der morgigen Heiligen Messe gedenken. Dir aber, lieber Siegfried Kleymann, wünschen wir Gottes wachen und treuen Geist. Dass Maria und Du uns die Herzen aufmachen, wenn sie hart zu werden drohen, dass Ihr uns zum Hinhören bringt, wo wir Mauern um die eigene Meinung aufbauen, dass Ihr uns in ein Miteinander bringt und dialogfähig macht, wo wir beginnen, das respektvolle Gespräch untereinander aufzugeben. Für Eure Tätigkeit ein gutes Gelingen!

Wir begrüßen sehr herzlich die anwesende Vertretung der Presse, die unseren Weg vom Entschluss der Bischöfe in Lingen 2019 an, über die erste Synodalversammlung hier in Frankfurt im Januar 2020 und über die Zwischenschritte kontinuierlich überwiegend konstruktiv begleitet hat und auch heute wieder und in den kommenden drei Tagen sehr zahlreich zugegen ist. Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Wir begrüßen auch Sie, liebe Gläubige und Interessierte, die Sie an den digitalen Endgeräten unsere zweite Synodalversammlung des Synodalen Weges über Livestream oder Social Media-Plattformen verfolgen. Vertrauen wir auf den „guten Geist von Frankfurt“, der Ende Januar 2020 spürbar wurde. Wir stehen hier unter einer aufmerksamen, auch internationalen Beobachtung; man möchte wissen, ob uns ein synodales Miteinander gelingt.

Especially a warmly welcome to those who are following us right now on the English livestream. Hopefully our discussion and votes will make clear our intention to find steps and ways for a credible proclamation of the Gospel of Christ in our country.

Bischof Dr. Georg Bätzing:

Liebe Synodalen,

aus verschiedenen Gründen kommen wir nicht in ruhigen Zeiten zusammen und unsere bevorstehende Aufgabe in den kommenden Tagen könnte ruhig einfacher sein. Wir befinden uns beispielsweise immer noch in einer für unsere Verhältnisse zuvor nie dagewesenen Situation einer Pandemie, die das Leben vieler Menschen überall auf dem Erdball bedroht, das gewohnte gesellschaftliche Leben auch weiterhin einschränkt und die Frage nach dem wirklich Wichtigen neu ins Zentrum gerückt hat. Coronabedingt haben wir die zweite Synodalversammlung zwei Mal verschieben müssen und stattdessen Zwischenschritte gesetzt, die - wie wir finden - sehr fruchtbringend gewirkt haben. Auf den Regionenkonferenzen am 4. September 2020 (in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Ludwigshafen und München) und bei der Online-Konferenz des Synodalen Weges am 4./5. Februar 2021 konnten wir daher zwar keine Beratungen und Abstimmungen im formalen Sinn durchführen, aber die Rückmeldungen aus den Synodalforen und auch die Fülle der jetzt eingebrachten Vorlagen zeigen deutlich, wie wertvoll und richtungsweisend die Beratungen dennoch waren: drei Grundtexte, elf Handlungstexte sowie ein Präambel- und ein Orientierungstext sind aus dem bisherigen Weg hervorgegangen und warten in den kommenden drei Tagen auf unsere Befassung.

Prof. Dr. Thomas Sternberg:

Unser Dank gilt schon an dieser Stelle allen Mitgliedern der Synodalforen, die sich ihrer Verantwortung für den Synodalen Weg gestellt, ihre Zeit der Erarbeitung von Texten gewidmet und diese in demokratischen Verfahren abgestimmt und vorgelegt haben. Ganz entschieden möchte ich die Vorwürfe einiger zurückweisen, ihre Beiträge seien nicht gehört oder gar bewusst methodisch übergangen worden - nur weil sie eine andere Meinung vertreten. Ich möchte daran erinnern, dass jedes Mitglied der Synodalversammlung und auch jedes Mitglied der Synodalforen eine gleichwertige Stimme besitzt und dass verschiedentlich eingesetzte Verfahren beispielsweise zur Abstimmung über Vorlagen niemanden bevor- oder benachteiligen. Die Mitwirkung am Synodalen Weg, spätestens aber die Mitarbeit in den Synodalforen, basiert auf der freien Entscheidung, dem persönlichen Engagement und der Annahme der Wahl - im Fall der bischöflichen Mitglieder der Zustimmung - zu diesem Weg. Damit wurde auch den vereinbarten Verfahrenswegen zugestimmt - auch wenn man selbst vielleicht eine andere Satzung präferiert

hätte. Dass im Vorfeld der zweiten Synodalversammlung, ähnlich wie vor der Online-Konferenz, Vorwürfe aus unterschiedlichen Richtungen wegen einer unfairen Behandlung insbesondere in den Synodalforen verbreitet werden, weil das Abstimmungsergebnis nicht passt, finde ich persönlich unsynodal und unkollegial. Im Gespräch mit vielen Mitgliedern der Synodalforen erfahre ich vielfach, was es bedeutet, „freimütige Antworten“ auf die Situation zu suchen, Argumente abzuwägen und über den Austausch von Meinungen hinaus auch zu Entscheidungen zu kommen. Ich wiederhole gern die Aufforderung von Bischof Bätzing und mir bei der Online-Konferenz, die vereinbarten Verfahrenswege einzuhalten und den Prozess konstruktiv mitzuentwickeln. Wir haben uns eine Satzung und eine Geschäftsordnung gegeben und halten uns auch an diese. Es liegt an uns und unserer Disziplin, ob diese Tage ein Erfolg werden, oder ob wir uns dem Vorwurf aussetzen müssen, auf diesem Weg doch wieder nur einen Gesprächsprozess zu führen.

Bischof Dr. Georg Bätzing:

Auch die Signale, die uns im letzten halben Jahr aus Rom erreicht haben, lassen uns mit ambivalenten Gefühlen hier nach Frankfurt kommen. Zum einen hat Papst Franziskus das Thema der Synodalität, der Partizipation und der Mission zum zentralen Thema eines weltweiten Synodalen Weges gemacht, der in wenigen Tagen beginnt. Ein synodaler Weg auf Ebene der Weltkirche, der mit dem gesamten Gottesvolk gegangen werden soll. Wer hätte das zu Beginn unseres Synodalen Weges gedacht? Sicherlich waren im Vorfeld der Jugend- und Familiensynode bereits partizipative Elemente vorhanden, aber eine weltweite Befassung in allen Diözesen, Nationen und Kontinenten ist eine neue Stufe der Teilhabe aller Getauften am Sendungsauftrag der Kirche. Welche Kräfte dieser Impuls zu einer nunmehr zweijährigen Bischofssynode freisetzt, ist derzeit nicht absehbar. Für uns aber ist es ein Wegweiser, die begonnenen Arbeitsfelder weiter zu bearbeiten und unsere synodalen Erfahrungen und Ergebnisse in diesen weltweiten Prozess einzubringen. Bei einem Besuch in Rom konnte ich hier schon einige Gespräche führen und Wege ausloten, wie wir uns gemeinsam mit anderen Ländern, die mit eigenen synodalen Prozessen unterwegs sind, in die weltkirchliche Bewegung einbringen.

Prof. Dr. Thomas Sternberg:

Unsere aktuelle Versammlung findet zum anderen aber auch in einer Zeit statt, in der römische Personalentscheidungen uns heftig bewegen. Sexueller Missbrauch wurde bewusst oder unbewusst begünstigt oder es wurde sogar vertuscht. Anders formuliert: aus heutiger Perspektive wurden gravierende Fehler in der Behandlung und Bearbeitung der schrecklichen Fälle sexuellen Missbrauchs durch Kleriker in der katholischen Kirche gemacht. Die handelnden Personen, die Motive und die Hintergründe sind unterschiedlich: Rücktritte wurden angeboten, Entscheidungen über die Zukunft in die Hände des Heiligen Vaters übergeben oder auch nichts dergleichen unternommen. Die Entscheidung ist jeweils gleich: der Verbleib im Amt. Ich sage es offen: Es ist nicht nur für die Betroffenen von sexualisierter Gewalt nicht nachvollziehbar, wenn persönliches und systemisches Versagen durch externe Gutachten aufgezeigt wurde und keine Konsequenzen auch im Sinne einer Verantwortungsübernahme durch die Verantwortlichen

gezogen werden. Fassungslosigkeit, Ratlosigkeit, Wut und Enttäuschung sind Reaktionen auf die Verweigerung, auch durch Rücktritte diese Konsequenzen zu untermauern. Die Stimmung mitten in unseren Gemeinden ist von Empörung und Ärger geprägt. Viele werden der Formulierung von Frau Beck in der heutigen ZEIT zustimmen, wenn sie sich als „mütend“ - als müde und wütend zugleich bezeichnet. „Die Vorgänge der letzten Wochen“, so sagte sie, „waren zermürend und frustrierend“. Aber sie fügt hinzu: „Jetzt erst recht weitermachen!“ - Das wollen wir auf dem Synodalen Weg hier und heute. Und es ist nicht etwa ein Missbrauch des Missbrauchs, wenn Bischöfe wie Gläubige, Kleriker und alle Getauften und Gefirmten aus der Erschütterung der Erkenntnisse über die Ursachen einen gemeinsamen Weg der Umkehr und Erneuerung gehen.

Und so sind wir heute hier, um jene Schritte einzuleiten, die helfen sollen, dass künftig Missbrauch der verschiedenen Art zumindest strukturell verhindert werden kann. Wir haben die Chance, losgelöst von konkreten Fällen über inhaltliche Aspekte und die Gestalt der Kirche von morgen zu beraten und über Voten hierzu abzustimmen, um unserer Kirche dabei zu helfen, toxische Strukturen abzulegen, um so ihrem verkündigenden und sakramentalen Wesen besser zu entsprechen, damit schließlich in der „Evangelisierung“, das heißt der evangeliumsgemäßen Umgestaltung von Gesellschaft, Kirche und uns selbst, „auf dem Antlitz der Kirche SEINE Herrlichkeit widerscheinen“ kann, wie es das Konzil vor 57 Jahren formuliert hat (LG 1). Gerechtigkeit für die Betroffenen, die ein Recht auf glaubwürdige Aufarbeitung haben; und auch dadurch wieder glaubwürdige Zeugen sein zu können; auf offene Ohren treffen, wenn wir in einer so veränderten Welt davon sprechen, was und wer unser Leben trägt; das ist unser vorrangiges Ziel.

Bischof Dr. Georg Bätzing:

Uns ist natürlich klar, dass wir insbesondere nach der Ankündigung vom letzten Freitag nicht einfach zum Tagesgeschäft des Synodalen Weges übergehen können, das - wie Sie sicherlich gesehen haben - prall gefüllt ist. Daher wollen wir mit Ihnen über „Verantwortung“ und „Vertrauen“ ins Gespräch kommen. Dafür werden wir uns eine Stunde Zeit nehmen, und wir haben Frau Dr. Martina Kreidler-Kos gebeten, mit uns gleich einige Einstiegsgedanken zu teilen, an die sich eine allgemeine Aussprache anschließt. Danach können wir wohl erst unser Augenmerk auf die vorgelegte Tagesordnung des Synodalen Weges richten und beherzt daran arbeiten. Wir haben uns bei diesem Vorgehen auch von dem Wunsch eines Mannes leiten lassen, der heute unter uns ist. Und wir hoffen, dass Sie sich als Versammlung diesem Wunsch anschließen:

Johannes Norpoth verfasste am 25. September 2021 auf Facebook folgende Reaktion auf die Aussage mehrerer Synodaler, die ihr Unbehagen zum Ausdruck brachten und einen Übergang zum „Routinegeschäft“ ablehnten: „Natürlich kann ich alle Menschen verstehen, die ratlos sind im Kontext der Entscheidungen und Nichtentscheidungen aus Rom und der Bischofskonferenz, die irritiert sind von Äußerungen und Einlassungen von Bischöfen oder anderen Würdenträgern in unserer Kirche und die mit Blick auf die Synodalversammlung in der kommenden Woche den Wunsch verspüren, dort nicht zur Tagesordnung überzugehen, sondern die vielen Dinge zu

reflektieren. Es mag verwundern, aber ich sehe das anders. Für mich sind die Vorgänge der letzten Wochen weitere Gründe, warum es den Synodalen Weg geben MUSS! Rom, die Deutsche Bischofskonferenz, aber auch die betroffenen Bischöfe haben durch ihr Tun (oder Nichttun) doch den Beweis bereits angetreten, dass kein Weg an Veränderungen vorbeiführen kann und es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass da auch kein Weg dran vorbeiführen wird! Wenn ich mir als Betroffener etwas wünschen dürfte von der Synodalversammlung, dann dies: Mit aller Kraft und Entschlossenheit den eingeschlagenen Weg weitergehen und deutliche Zeichen für die Zukunft setzen - und dazu gehört auch, konzentriert die anstehende Arbeit/Tagesordnung abzuarbeiten. Ja, ich kann jeden verstehen, der ob der aktuellen Ereignisse verzweifelt, fassungslos ist, nach Worten und um Wege für sich ringt. Aber ich persönlich halte es mit Adolph Kolping: „Die Zukunft gehört Gott und den Mutigen- lasst uns also gemeinsam mutig sein!“¹

Bevor ich nun das Wort an Frau Dr. Martina Kreidler-Kos gebe, möchte ich Frau Professorin Nothelle und Herrn Weihbischof Theising, Frau Heim und Herrn Weihbischof Bentz sowie Frau Norpoth und Herrn Pfarrer Berentzen herzlich für ihre Bereitschaft danken, uns in diesen Tagen durch die Sitzung zu leiten - und ich darf Frau Professorin Nothelle und Weihbischof Theising bitten, bereits mit dieser Aussprache damit zu beginnen.

Prof. Dr. Thomas Sternberg:

In den zurückliegenden Wochen und Monaten, in den Auswertungen der Gutachten über rechtmäßige oder pflichtverletzende Amtsausübung ist mir noch einmal deutlich geworden, dass hier nicht nur einzelne Menschen gefehlt haben - dass gilt übrigens auch für Laien -, sondern dass in diesen Momenten auch systemisches Versagen sichtbar wird. Dass auch Ihnen, liebe Synodale, die Perspektive einer institutionellen Verantwortung sehr präsent ist, zeigt ein Vorschlag aus den Reihen der Synodalversammlung. Im Vorfeld der zweiten Synodalversammlung wurden wir als Präsidium gebeten, das Anliegen eines Schuldbekenntnisses oder einer liturgischen Feier in die Synodalversammlung hineinzutragen. Dabei geht es um ein Bekenntnis, dass nicht nur die Missbrauchstäter und einzelne Verantwortliche der Institution durch Verschweigen und Vertuschen dieser Taten persönliche Schuld auf sich geladen haben, sondern auch das ganze Volk Gottes zu lange die Betroffenen alleingelassen hat und damit in einer gemeinsamen Schuld ihnen gegenüber steht. Die Synodalversammlung solle, so der Vorschlag, stellvertretend für die Kirche in Deutschland eine ekklesiale Verantwortung in Form eines Schuldbekenntnisses, einer Vergebungsbitte und einer Selbstverpflichtung zu verändertem Verhalten übernehmen.

Im Erweiterten Synodalpräsidium haben wir diese Überlegungen bereits ausführlich erörtert und, auch aus der Perspektive der Synodalforen, erste Aspekte einer eventuellen liturgischen Feier überlegt. Diese positive Würdigung nehmen wir mit in die nächste Sitzung des Synodalpräsidiums Mitte Oktober, wo wir mit Blick auf die dritte Synodalversammlung eine entsprechende Eingabe und deren Vorbereitung in einem breiteren Kreis besprechen.

¹ Johannes Norpoth, Facebook-Debatte, 25.09.2021, 15.51 Uhr.

Bischof Dr. Georg Bätzing:

Mir kommt es nun zu, den Bericht der Präsidenten zu schließen und schon jetzt allen zu danken, die auf dem Weg von Frankfurt I bis Frankfurt II sehr viel Herzblut in das Gelingen des Synodalen Weges eingebracht haben. Ich hoffe, es ist nun in Ihrer aller Sinn, wenn ich sage: „Lassen sie uns gemeinsam mutig sein“ und diese Synodalversammlung, so wie sie vorbereitet wurde, erfolgreich beschreiten. Lassen wir uns von den Inhalten leiten. Lassen wir die Synodalversammlung zu einem weiteren Baustein werden, der zur wirklichen Veränderung in unserer Kirche beiträgt. Nehmen wir diese Perspektive mit hinein in die Beratungen und die erstmaligen Abstimmungen.

Wir wissen, dass die Zeit wirklich knapp bemessen ist. Wir wissen, dass sich dies mit Blick auf die dritte und vierte Synodalversammlung noch einmal steigern dürfte und wir Konzepte der Entzerrung und Entschleunigung brauchen. Wir wissen auch, dass bei solchen Versammlungen nicht immer alle Wünsche erfüllt werden, alle Wortbeiträge gesetzt und alle Diskurse ausgefochten werden können. Wenn die Zeit zu knapp ist und jemand einen Gedanken nicht mehr vortragen kann, kann es auch hilfreich sein, den Forenvorsitzenden noch nach der Veranstaltung Ansichten, Perspektiven und Beiträge zuzusenden - gern über das Synodalebüro -, die in der Forenarbeit Berücksichtigung finden können.

So, viel wurde geredet, jetzt haben wir die Möglichkeit, mithilfe der Abstimmungen Inhalte voranzubringen. Packen wir es gemeinsam an.